



Schweizer Bauer  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'480  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 5  
Fläche: 59'097 mm<sup>2</sup>

## «Biolandbau schafft bäuerliche Unabhängigkeit»



«Durch die Strategie, auf natürliche Grundlagen und ihre Möglichkeiten zu setzen, schafft der Biolandbau Unabhängigkeiten», ist Martin Köchli überzeugt. (Bild: Aebi Suisse)

Zum Artikel «Besser Marienkäfer als Knospe» im «Schweizer Bauer» vom 9. November.

In seinem schon fast überschwänglichen Plädoyer für den mit Vitamin A angereicherten und von ihm kreierten Gentechreis bezeichnet Herr Professor Potrykus die Natur als alles andere als gut und die landwirtschaftlichen Entwicklungen im Laufe der Kulturgeschichte als Pfscherei in Gottes Handwerk. Nun ist aber im Buch Genesis überliefert, dass Gott die von ihm geschaffene Schöpfung als «gut» einstuft

und der Auftrag an den Menschen, dass er sie bebaue und bewahre, kann ja kaum als Pfschtauftrag eingestuft werden.

Was da in biblischer Sprache zum Ausdruck kommt, stellt ja eine Entstehungsgeschichte dar, deren «Tage» nicht aus 24 Stunden im heutigen Sinn bestanden, sondern unermessliche Zeiträume umfasst, in denen Entwicklungen bis zu den sogenannten höheren Lebewesen möglich wurden. In seiner Breitseite gegen den Biolandbau kommt denn auch eine Gesinnung zu Tage, die nicht unbe-

dingt zukunftsweisend ist, denn bei allem Respekt vor seinen wissenschaftlichen Leistungen ist doch zu hinterfragen, ob z. B. sein Vitamin-A-Reis wirklich die Lösung des Problems ist oder ob dieses Mangelproblem nicht mit einer vielseitigeren Ernährung zu lösen wäre.

Und bei allem Respekt vor der integrierten Produktion – immerhin ist sie eine Abkehr von der rücksichtslosen «Vollgasstrategie» jener Kräfte, die die Landwirtschaft vollständig industriellen Prinzipien unterwerfen wollten und wollen – ist

Schweizer Bauer  
3001 Bern  
031/ 330 95 33  
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 30'480  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 5  
Fläche: 59'097 mm<sup>2</sup>

doch auch hier zu hinterfragen, ob die nötigen finanziellen und natürlichen Ressourcen ausreichen, um die Bauern vor allem auch in der Dritten Welt damit auszurüsten. Denn nicht nur bei uns, auch dort hat die sogenannte moderne Landwirtschaft ja enorme Abhängigkeiten geschaffen. Im Gegensatz dazu schafft der Biolandbau mit seiner Strategie, auf natürliche Grundlagen und ihre Möglichkeiten zu setzen nicht nur bäuerliche Unabhängigkeit und Freiheit, er ist durchaus in der Lage, das Ernährungsproblem aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnis und klug umgesetzter Praxis zu lösen.

**Martin Köchli,  
Präsident des Bioforums**

### «Schulden Sie jemandem etwas?»

Offener Brief an Ingo Potrykus betreffend den Artikel «Besser Marienkäfer als Knosp» im «Schweizer Bauer» vom 9. November.

Ich habe grosse Achtung vor Ihrer Arbeit und Ihren Leistungen; der von Ihnen erfundene, «Goldene Reis» wurde sogar vom Papst gesegnet. Sie können fraglos auf ein erfolgreiches Leben zurückblicken. Umso mehr erstaunen mich Ihre Aussagen zum Biolandbau. Sie werden im «Schweizer Bauer» sinngemäss etwa so zitiert: der Biolandbau ist eine Ideologie! Ohne Ihnen nahetreten zu wollen, muss ich Ihnen widersprechen: Der Bio-

landbau ist eine Landbau-Methode, die sich die modernsten, wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse zunutze macht, um mit möglichst umweltschonenden Massnahmen ein optimales Ertragsniveau zu erreichen. Ihr Angriff auf die Biobauern ist ja nicht die erste Attacke dieser Art. Der pensionierte Immunologe Beda Stadler machte das schon vor Jahren immer wieder – wenn auch auf primitivere Art. Ich stelle fest, dass gerade ältere Wissenschaftler, die jahrzehntlang im Sold der Gross-Chemie standen, mit grosser Verbissenheit gegen die Biobauern wettern. Dafür kann es mehrere Gründe geben; vielleicht hat das jahrelange Fokussieren auf das Mikroskop zu einem Tunnelblick geführt. Oder Sie wissen beim Thema Biolandbau nicht, von was Sie sprechen. Oder Sie glauben, Ihren früheren Brotherren diese Gefälligkeit schuldig zu sein. Alle diese Möglichkeiten können in Varianten auch zusammenspielen. Das Verdrehen und Zurechtbiegen von Tatsachen, um die eigene Arbeit in ein besseres Licht zu stellen, ist aber nicht wissenschaftlich und führt auch selten zum Ziel. Ich selbst stelle ja auch keine Vermutungen darüber an, was Chemchina mit «Ihrem» Goldenen Reis in Zukunft machen will und wird. Ich wünsche Ihnen einen frohen und geruhsamen Ruhestand.

**Samuel Otti  
Oberwil BE**

### «Nicht alle haben diese Möglichkeit»

Zum Leserbrief «Emmi hat mich positiv überrascht» im «Schweizer Bauer» vom 2. November.

Lieber Berufskollege Steine- mann, es freut mich sehr, an wie viel lukrativen Tierhalteprogrammen Sie mit Ihrem Betrieb teilnehmen können. – Beachten Sie aber bitte, dass dies nicht allen Bauern möglich ist. Wie viele Milchproduzenten sind wegen der zur Zeit völlig falschen Agrarpolitik (AP 14-17) auf Nebenerwerb angewiesen und können deswegen vor allem im Winter nicht am Raus teilnehmen. Bei vielen Betrieben in den Bergen, wo das Vieh den Sommer über herrliche Alpweiden zur Verfügung hat, ist wegen Schnee und Eis Winterauslauf zum Teil nur erschwert möglich. (Unfallgefahr für Mensch und Tier). Es bringt niemandem etwas ausser den Milchabnehmern, welche die Bauern einmal mehr gegeneinander ausspielen können, die Vorschriften für die Produzenten erneut zu verschärfen. Viel besser wäre es, wenn die Abnehmer allen Bauern einen höheren Milchpreis bezahlen würden.

**Patrick Monhart  
IG Anbindestall**